

H. Sax. G
315,18

v. 23/10. 54

Auszüge

aus den

PROTOKOLLEN

der

Gesellschaft

für

Natur- und Heil-Kunde

zu

DRESDEN.

Jahr 1849.

Druck von E. Blochmann und Sohn.

1850.

Hist. Saxon.

G.

375, 18

9. 167 d.

Handwritten notes and signatures at the bottom of the page.

1788



1788

1788

1788

1788



I.

B e r i c h t

über den Personalbestand der Gesellschaft.

Die Anzahl der ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft wurde im Jahre 1849 durch den Eintritt der Herren Dr. Seiler, Dr. Zumpe, Dr. F. C. Leonhardi und Prof. Dr. Zeis um 4 vermehrt. Dagegen betrauert sie den Tod zweier Mitglieder, nämlich den des Prof. Dr. Seebeck, Directors der technischen Bildungsanstalt, des Dr. med. Baumgarten, Anh. Bernb. Medicinalrathes.*)

Ferner hatten ihren Austritt erklärt die Herren Hofrath Dr. Baumann und Prof. Dr. Richter, und von Dresden weg nach Hannover wendete sich der Dr. ph. Franke, Professor der Mathematik. So zählten wir am 1. Jan. 1850 67 ordentliche Mitglieder.

Zu correspondirenden Mitgliedern sind ernannt worden die Herren

Dr. Maurizio Reviglio, Prof. an der Thierarzneischule
bei Turin,

Dr. med. Guyon in Algier,

Don Louis de Portilla, Präsident der Akademie der
Chirurgie in Madrid,

*) Auch das Jahr 1850 hat uns schon drei theure Mitglieder ebenfalls in der Blüthe ihrer Jahre geraubt: den Bataillonsarzt Dr. J. Neubert, den Dr. med. O. Seidenschnur und ganz kürzlich noch den Dr. med. Güntz.

Don Ciriaco Maria Ruiz Gimenez, ordentl. Secretär
derselben,

Don Francisco Cortijo y Valdés, Secretär für die
auswärtige Corresp. derselben,

Dr. Horaninow in St. Petersburg,

Dr. Hügel, Director der städt. Kinderheilanstalt in Wien,

Professor, Dr. Kolenati in Prag,

Dr. Lallemant, Hospitalarzt, Ritter d. E. O. in Rio
de Janeiro.

Dagegen müssen wir die Nachricht von dem Ableben
folgender correspondirender Mitglieder, des

Prof. Dr. v. Hildenbrand in Wien,

Geh. Med.-Rath Dr. Horn in Berlin,

Med.-Rath Dr. Ollenroth in Bromberg,

Dr. Ullrich in Teplitz,

Prof. Dr. Gené in Turin

und ebenso von dem Tode der Ehrenmitglieder

Prof. Dr. Goldfuss in Bonn,

Geh. Hofrath, Prof. Döbereiner in Jena,

Regierungsrath Prof. Dr. Endlicher in Wien,

Prof. Dr. Freiherr v. Feuchtersleben in Wien,

Graf Centurius v. Hoffmannsegg in Dresden,

Geh.-Rath, Prof. Dr. Walther in München

anzeigen.

Mancher gefeierte Name ist unter denen der Abge-
schiedenen, welchen die Gesellschaft mit Stolz zu den
ihrigen zählte.

Besondere Nekrologe widmeten Dr. Geinitz dem Prof.
Dr. Seebeck, Hofrath Dr. Reichenbach dem Prof. End-
licher, Dr. Küttner dem Freiherr v. Feuchtersleben und
Prof. Dr. Grenser dem Md.-Rth. Dr. Baumgarten. Der
Ueberblick, den uns Hofrath Dr. Reichenbach später über
das Leben und Wirken des Grafen von Hoffmannsegg,
eines der Stifter unsrer Gesellschaft, gab, wird auf beson-
deren Beschluss hier mitgetheilt:

Johann Centurius
Graf von Hoffmannsegg.

Der ehrwürdige Senior der deutschen Naturforscher verschied in Dresden am 13. December in demselben Hause, in welchem am 23. August 1766 seine Geburt erfolgt war. Durch eine tüchtige classische Bildung, welche er sein ganzes Leben hindurch zur Erlangung gründlicher naturwissenschaftlicher Kenntniss als nothwendig erkannte, vorbereitet, bezog er die Universität Leipzig und im Herbste des Jahres 1786 Göttingen. Seine Studien wendeten sich zu der Kenntniss des umfangreichen Naturlebens hin, und die Einsicht in die Nothwendigkeit, dafern die ihm vorschwebende grosse Aufgabe gelöst werden sollte, eine reiche Literatur der verschiedenen Nationen kennen und selbst Länder verschiedener Zunge sehen zu müssen, führte ihn zugleich in das Studium fast aller neuern Sprachen, in deren Erlernung ein entschiedenes Talent ihm förderlich wurde. Nach beendigten Universitätsstudien lebte er ein paar Jahre lang mit verschiedenen verwandten und befreundeten Familien in Prag, Karlsbad und andern Städten in Böhmen, und im J. 1790 von der neuen Lehre des Magnetismus lebendig ergriffen, suchte er diese wunderbare Erscheinung zu ergründen und in ihrer Ausübung Erfahrung zu sammeln. Die eigentliche Aufgabe dieser Jahre galt indessen der Vorbereitung zu naturhistorischen Reisen, und vom 7. Juni 1793 bis 14. December 1794 wurde die erste derselben durch das damals naturhistorisch noch so wenig bekannte Land der Ungarn vollendet. Mit neuen Entdeckungen, vorzüglich für Entomologie und Ornithologie und mit Massen von Naturalien bereichert, kehrte er nach Dresden zurück, und die während der Abwesenheit an seine Schwester (Frau von Kleist) geschriebenen Briefe, welche Jähne zum Druck beförderte (*Reise des Grafen v. Hoffmannsegg in einigen Gegenden von Ungarn bis an die türkische Grenze. Görlitz bei Anton 1800*“), geben wieder den vollgiltigsten Beweis dafür, dass der Reisende nicht einseitig pedantischer Naturforscher, sondern der lebendigste Weltmann war, denn sie sind allein der Unterhaltung der geliebten Schwester über die vielseitigsten Berührungen, in welche er in der Ferne gelangte, gewidmet. Während nunmehr die auf der Reise gesammelten Schätze

präparirt, wissenschaftlich untersucht und bearbeitet wurden, bereitete er sich zugleich auf eine grössere Reise in ein anderes naturhistorisch noch weniger bekanntes Land vor, und so reiste er in Gesellschaft mit dem später so berühmt gewordenen Link, damals Professor der Botanik in Rostock, im Jahre 1798 durch Frankreich und Spanien, um Portugals Natur zu erforschen, wobei ihm dann auch der später angelangte Tilesius beistand. Im Jahre 1801 zurückgekehrt, begab er sich mit seinen Sammlungen, deren Reichthum noch seine Erwartungen übertraf, nach Braunschweig, um dieselben in Verbindung mit Hellwig und Illiger daselbst ordnen und bearbeiten zu können. Link übernahm indessen die Bearbeitung der „**Flore Portugaise**“, deren Herausgabe, als des ersten existirenden Prachtwerkes, die Aufwendung der bedeutenden Summe von 50,000 Thalern erheischte. Der Graf selbst widmete seine ganze Zeit der Zoologie und sendete einen gut vorbereiteten Gehilfen, Sievers, nach Brasilien, um dort Naturalien aller Classen sammeln zu lassen. Auch von hieraus langten fast mehr neue als schon bekannte Naturalien an, und durch Tausch wuchs insbesondere das bereits berühmte Hellwig-Hoffmanseggische entomologische Cabinet sehr bald zum vollständigsten und wissenschaftlich werthvollsten an. Die Anerkennung dieser Wahrheit beurkundete sich leicht dadurch, dass die Entomologen aller Länder ihre neuen und zweifelhaften Arten an die Begründer dieses grossartigen Museums einsendeten und deren Entscheidung vernahmen. In Hinsicht auf Sammeln und Zubereiten von Naturalien aller Classen war der Graf unübertrefflicher Virtuos. Jener Scharfsinn, der ihm in so hohem Grade eigen war, führte ihn auf die Erfindung aller der sinnreichen Instrumente und Methoden, welche jetzt freilich oft Anfänger anwenden und ausüben, welche ihn aber zuerst in den Stand setzten in einem gegebenen Wald- oder Wiesenraume zu sagen: „was hier verborgen ist, gehört mir.“

Die Eleganz, welche sein ganzes Wesen charakterisirte, spiegelte sich auch in den von ihm präparirten Naturalien ab und alle Sammler schätzten sich glücklich in ihren Sammlungen Exemplare von seiner Hand zu besitzen. Der Naturalienhandel war bis in diese Zeit grösstentheils Raritätenkrämerei, und H. war es eigentlich, welcher durch einen auf wissenschaftliche Principien begründeten Cours die Willkühr begrenzte und den Handel zu einem soliden erhob. Seine wissenschaftliche Gründlichkeit wirkte mit Illiger in harmonischem Einklang auf Reformation der Wissenschaft ein, und die grösstentheils die Grammatik grässlich verhöhnenden Benennungen der Franzosen verbannte er gänzlich. Nachdem unter seiner thätigsten Mitwirkung und nach

Ueberlassung seiner herrlichen Sammlung das zoologische Museum in Berlin gegründet worden war, vermittelte er die Berufung seines Freundes Illiger als Director desselben.

Nachdem Illiger im J. 1813 gestorben war, lebte H. abwechselnd wieder in Dresden, und als dann Lichtenstein und Klug das zoologische Museum ganz so wie er es nur wünschen konnte, im Geiste seines verewigten Freundes, verwalteten und unter ihrer trefflichen Leitung dasselbe sich immer weiter vermehrte, zog er sich beruhigt nach Dresden zurück, schuf hier seinen botanischen Garten, verheirathete sich mit einer selbst durch seltnen Harmonie von Geist und Gemüth wie durch vielseitige Talente ausgezeichneten Dame aus dem Hause v. Warnery, und lebte heiter und glücklich aber still seiner Familie wie seinen Freunden, mit denen er auch hier seine wissenschaftlichen Forschungen fortsetzen konnte.

Graf v. Hoffmannsegg war der liebenswürdigste Gesellschafter, da keine Kunst oder Wissenschaft und keine Richtung der geselligen Unterhaltung ihm fremd war; im Gegentheil wusste seine vielseitige Welt- und Menschenkenntniss die unerschöpflichsten Quellen der Heiterkeit und des Frohsinns zu öffnen, und jeder nur berührte Gegenstand entwickelte aus ihm eine Verbindung von Erfahrungen und Talenten, von Ansichten und Ideen, durch welche die Tiefe seines Gemüthes wie die seines Geistes gleich unergründlich erschien. Er war auch der treueste, aufopfernd gefälligste Freund. Den größten Theil seines Aufenthaltes in Braunschweig, Berlin und Dresden erfüllten mühsame, meist mikroskopische Untersuchungen und Bestimmungen von Naturalien für Andere, und eine wissenschaftliche Anfrage, an ihn gerichtet, nahm oft für längere Zeit seine ganze Thätigkeit in Anspruch, denn seine Antwort wurde nach Vergleichung aller aufgetriebenen Mittel und nach Erschöpfung aller mühsam aufgesuchten Quellen eine gelehrte Abhandlung, welche durch ihre Gründlichkeit alle weiteren Zweifel unmöglich machte. Diese Arbeiten für seine Freunde, seine immer in mehreren Sprachen geführte weitläufige Correspondenz, die Untersuchung der Pflanzen seines Gartens und der ihm zugesendeten Naturalien, von denen diejenigen, welche er wiederholt durch v. Schierbrandt aus Java erhielt, unter die letzten gehörten, endlich das Lesen neuerer Reisen füllte die Zeit aus, welche er nicht seiner Familie und seinen Freunden gewidmet. Der schöngewachsene Mann war bei unübertrefflichster Mässigkeit fast immer gesund und kräftig, und machte noch nahe am achtzigsten Jahre tüchtige Fussreisen, nach denen die Zubereitung der gesammelten Naturalien ihm noch die Ruhe verkürzte. Bisweilen und schon in seiner Jugend befiel

ihn nach lange angestrengtem Arbeiten eine Zeit lang tiefe Hypochondrie, welche der Umgang mit der freien Natur wieder zerstreute. Einer der grössten Schmerzen seines Lebens bestand darin, beobachten zu müssen, wie sehr die wahre Kenntniss der Natur und des Naturlebens bei der Bildung der Volkslehrer gehemmt sei und folglich bei der Bildung des Volkes unmöglich gemacht werde. Wenn Fälle von Grausamkeit, von Härte und Rohheit, wie von Widerspenstigkeit und Lastern der Jugend überhaupt ihn empörten, so erklärte er dieselben aus dieser Quelle auf die consequenteste Weise und führte sogleich rührende Beispiele aus dem Naturleben vor, welche die Thierwelt in ihrer Reinheit höher stellten, als den unmoralischen Menschen. Der Graf gehörte überhaupt unter jene wahren Naturforscher, deren Glaube sich in dem Grade fester begründet, in welchem sie die Erforschung der Naturwunder weiter verfolgen.

Während der drei letzten Jahre seines Lebens wurde er hinfällig und verlies das Zimmer nicht mehr. Als er fühlte, dass er seinen Freunden nicht mehr den gefälligen, lebenswürdigen Gesellschafter zu bieten vermochte, und in der Absicht, ihnen den Schmerz des Anblickes seiner Kraftabnahme zu ersparen, sah er sie nicht mehr, nur sein treuer Gärtner Hartmann referirte ihm täglich, und die Vorbereitung auf seinen letzten ernstesten Gang erfüllte ihn gänzlich. Der liebevollen treuen Pflege seiner Gemahlin wie der der würdigen Mutter derselben gelang es, das theure Leben noch so lange zu fristen, doch leider nicht bis Nachricht von seinem einzigen, auf der Reise nach Amerika begriffenen, geliebten Sohne ihn beruhigen konnte. Einfach, würdig, wie er gelebt hatte, war sein Begräbniss, und Alle die ihm nahe gestanden, stimmen ein in den frommen Wunsch: „Die Erde, die du kanntest, möge dir leicht sein.“

Die Wissenschaft hat den Werth Hoffmansegg's dankbar erkannt; in mehreren Classen der lebendigen Naturreiche hat die Nomenclatur seinen Namen verewigt, vorzüglich aber in Brasilien, in Peru und Chili entfalten die zierlichen Arten der Gattung **Hoffmanseggia** dem dortigen Wanderer ihre freundlichen Blüten. Es war der Spanier Cavanilles, welcher seinem Freunde dies ehrende Denkmal für immer gesetzt hat.

Sein grösstes und schönstes Denkmal befindet sich nicht in Dresden, wo er die längste Zeit seines Lebens hindurch immer das Gute gewollt; es ist auch nicht das Werk eines Bildhauers oder Baumeisters, oder überhaupt ein abgeschlossenes Werk, sondern ein lebendiges, wie die Natur selbst unendlich vielgegliedertes, organisch fortwachsendes Ganze; es ist eine seit

vierzig Jahren unter der Aegide erleuchteter Minister, wie unter der Pflege würdiger Directoren, auf ein grosses und edles, kräftiges Volk, auf Deutschland und Europa und auf die ganze gebildete Welt eine Kenntniss der Werke des Schöpfers und vielfachen Segen verbreitende Stiftung, es ist — das zoologische Museum in Berlin!

II.

Geschäfts-Bericht.

Von den sieben allgemeinen Versammlungen der Gesellschaft am 2. April, 29. Septbr., 13. Octbr., 27. Octbr., 10. Nvbr., 24. Nvbr. und 15. Decbr. waren die beiden ersten nur geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet. In der ersten wurde der Rechenschaftsbericht vorgetragen, wobei der Büchercommission für das Jahr 1849 180 Rthlr. ausgeworfen wurden, ferner die Jahresberichte über die Thätigkeit der Gesellschaft im Allgemeinen und über die der Abtheilungen. Der Druck derselben kam der bald darauf ausgebrochenen politischen Stürme wegen erst spät zur Vollendung. In derselben Sitzung wurden die Bestimmungen angenommen, welche die für Vereinigung mit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft ernannten Commissarien aufgestellt hatten und denen zufolge die Sitzungen dieser Gesellschaft und unserer Abtheilung für Naturkunde bei wechselndem Vorsitz gemeinsam gehalten werden sollten.

Dabei wurde wegen des plötzlichen Todesfalles des Vorsitzenden dieser Abtheilung des Prof. Dr. Seebeck eine neue Wahl ihrer Beamten veranstaltet, durch welche die Herren

Chemiker Stein zum Vorsitzenden,
 Inspect. Dr. Geinitz zum Stellvertreter,
 Mathematiker Sachse zum Schriftführer dieser
 Abtheilung

ernannt wurden.

In der zweiten Sitzung wurde nach der Anzeige vom Austritt des Professor Dr. Richter aus der Gesellschaft der Professor Dr. Grenser zum interimistischen Vorstand gewählt. Die während des Sommers sehr mangelhaft ausgefallene Theilnahme an den gemeinschaftlich mit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft gehaltenen Sitzungen der Abtheilung für Naturkunde gab Veranlassung zu dem Beschlusse, vor der Hand häufiger allgemeine Sitzungen zu halten und dieselben mit einem größeren Antheile wissenschaftlicher Vorträge auszustatten, womit auch die folgenden fünf Sitzungen beinahe ganz ausgefüllt wurden.

Die Abtheilung für Naturkunde hielt drei Sitzungen nämlich: am 5. Juni, 3. Juli und 7. August, die Abtheilung für Heilkunde vier Sitzungen und zwar am 13. Januar, 24. Februar, 17. März und 14. April.

III.

B e r i c h t

über die in den Hauptversammlungen gegebenen Vorträge und Mittheilungen.

Herr Dr. Rumpelt gab einen Bericht über die im September d. J. in Regensburg gehaltene Versammlung deutscher Naturforscher.

Vom Herrn Obrist Leonhardi hörten wir einen längern Vortrag über eine annähernde Bestimmung des

magnetischen Meridianes durch Kreisschwingungen kleiner Pendel. Seit länger als 50 Jahren war auf die Kreisschwingungen aufmerksam gemacht worden, welche kleine an einem Faden aufgehängene und von zwei Fingern der Hand gehaltene Pendel über frei stehenden Spitzen oder Ecken oder Kanten von allerlei Körpern beschreiben. Der Vortragende hat diese Erscheinung seit 1799 studirt und stellt darüber folgende Sätze auf:

Das Material, aus welchem Pendel, Faden oder der feststehende Körper bestehen, ist beliebig und ändert an der Erscheinung nichts. Das Gegentheil findet hinsichtlich der Form statt. Nach unten spitz zulaufende Pendel schwingen leichter und lebhafter als breite; stürzenförmige gar nicht. — Die Dauer der Kreisschwingungen ist die doppelte der einfachen Pendelschwingung. — Ueber Ecken und Kanten von Körpern z. B. eines Kästchens, einer Untertasse gehen die Schwingungen in der Art vor sich, dass sie über den östlich vom magnetischen Meridiane, der mitten durch den Körper gehend gedacht wird, gelegenen Punkten rechts herum und auf der andern Seite links herum fallen, aber in der Linie des Meridians nicht zu Stande kommen. — Leider ist nicht jedes Menschen Hand geeignet diese Schwingungen entstehen zu lassen, ja bei Herrn L. ist es schon die linke weniger als die rechte. Eben so kommen sie nicht zu Stande, wenn der Faden unterhalb des von den zwei Fingern der Hand gebildeten Aufhängepunkts des Pendels sich fest an einen Körper anlegt. Mehrere der Anwesenden, besonders Dr. Geinitz, erhoben Zweifel über die Richtigkeit der von dem Sprecher aufgestellten Sätze und wollen sämtliche hierauf bezügliche ihnen vor Augen geführte Erscheinungen einer unwillkührlichen Muskelbewegung der Hand zuschreiben.

Aus dem Gebiete der Chemie berichtete Dr. Rob. Ficinus von den neuesten Entdeckungen des Prof. Melsens in Brüssel über die Gewinnung des Zuckers aus dem Zuckerrohr und aus der Runkelrübe mit Hilfe des sauren

schweflich sauren Kalkes (des Kalkbisulfids), welche, da sie beim Rohrzucker einen um zwei Drittheile erhöhten Ertrag versprechen, von besonderer Wichtigkeit für den Handel und die Zuckerfabrikation sind.

Was die Naturgeschichte betrifft, so erhielten wir vom Hofrath Dr. Reichenbach einen Vortrag über die **Fauna von Peru**, veranlasst durch Vorlegung des Werkes von J. J. v. Tschudi: Untersuchungen über die Fauna Peruana, St. Gallen 1844—46., und über die **ornithologische Fauna von Jamaika** bei Vorlegung des Werkes von Ph. H. Gosse: the Birds of Jamaica and Illustrations of the Birds of Jamaica, London 1847—49.

Ferner vom Dr. Geinitz einen Bericht über dessen **geologische Beobachtungen auf einer Reise durch Franken im August 1849**. Derselbe schilderte die Verbreitung und den Charakter der hier entwickelten Gebirgsformationen im Allgemeinen, sprach über die ausgezeichnete Sammlung von Petrefacten des Leias im Kloster Banz und den Verdiensten des Kanzleiraths Theodori um dieselbe, über die reiche, durch Dr. Kirchner in Bamberg begründete Sammlung von Versteinerungen des Keupers und Jura's aus der Nähe von Bamberg, in welcher sogar die fossilen Pilze auf den Blättern der Keuperpflanzen noch wohl zu erkennen sind. Er bezeichnete Schweinfurt als einen zum Studium des Muschelkalkes und Keupers günstigen Ort und verglich diese Gegend mit der von Mattstedt an der Ilm im Herzogthume Weimar. Auch bei Schweinfurt finden sich die durch die kleinere Varietät der Terebratula vulgaris Schloth. gebildeten Schichten; sowohl in dem Höllenthale, als auch bei Sennfeld, nahe bei Schweinfurt, sind Ammonites nodosus Bosc, Gervillia socialis (Mytilus oder Avicula soc.) Schloth., Turbonilla Schlotheimi (Melania) Quenst. (=Melania dubia Bronn, Turritella obsoleta Goldf.), Lima lineata und L. striata Schloth. die gewöhnlichsten Versteinerungen, mit denen Dentalium laeve Schloth., Zähne von Hybodus plicatilis Ag. und Acrodus Gaillardoti Ag. und Schup-

pen von *Gyrolepis tenuistriatus* Ag. zusammen vorkommen. Es finden sich bei Sennfeld auch die in wundervoller Farbenpracht prangenden, mit einem dünnen Ueberzuge von oxydirtem Schwefelkies bedeckten Muschelkalksteine. Sandige Schichten mit Letten und Lettenkohle, welche den Muschelkalk von dem Keupersandsteine trennen, der die Höhen des Galgenberges, der Haard und des deutschen Hofes zusammensetzt, haben vor einigen Jahren im Süden der Stadt, nahe dem Main, den Pfarrer Beck zu einem ungünstigen Versuche nach Brennmaterial veranlasst, wie dies in früheren Zeiten in ähnlicher Weise auch mit jener Lettenkohle bei Mattstedt der Fall gewesen ist.*)

Sowohl die Brüche, in denen der berühmte lithographische Schiefer von Solenhofen gebrochen wird, als auch die bewundernswürdigen Sammlungen von Versteinerungen aus diesen Schichten, welche das Cabinet des Herzogs von Leuchtenberg in Eichstädt durch die Thätigkeit des Conservators Dr. Frischmann erlangt hat, und die der Herren Dr. Redtenbacher und Landarzt Häberlein in Pappenheim hatten das grosse Interesse des Vortragenden auf sich gezogen.

In den Umgebungen von Regensburg endlich, welche der Sprecher mit dem dortigen Kaufmann M. Gugenheimer durchwandert hatte, unterschied er im Gebiete des Quadergebirges oder der Kreideformation drei verschiedene Abtheilungen, nämlich den unteren Quadersandstein, den unteren Quadermergel und den oberen Quadermergel.

Das untere sandige Glied, ein Grünsand oder Grünsandstein, in welchem *Exogyra Columba* Lam., *Pecten aequicostatus* Lam. und *Pecten asper* Lam. die gewöhnlichsten Versteinerungen sind, hat in jeder Beziehung den Charakter des unteren Quaders in Sachsen und zwar da,

*) Vgl. Geinitz, Beitrag zur Kenntniss des Thüringer Muschelkalkgebirges, 1837.

wo derselbe nicht mächtig auftritt und seine unteren glaukonitischen Schichten zum Vorscheine kommen.

Der untere Quadermergel wird bei Regensburg durch einen grauen, festen, sandigen Mergel oder Kalkstein vertreten, welcher die Hauptmasse des Galgenberges bei Regensburg zusammensetzt und der sich in nichts von den bekannten unteren Plänen Sachsens unterscheidet. Mit diesen hat er nicht nur jene kalkreichen glaukonitischen Knollen, die in dem ganzen Gebiete des unteren Pläners von Sachsen nie fehlen, sondern auch unter den Versteinerungen *Nautilus elegans* Sow. *Ammonites peramplus* Sow., *Pholas Sclerotites* Gein. und *Inoceramus Brongniarti* Sow. gemein.

Dieser Pläner ist unten und oben von einem Grünsande begrenzt. Der untere schliesst sich eng an den unteren Quader an, mit dem oberen aber beginnt die Region des oberen Quadermergels. Hiefür spricht das Vorkommen folgender Versteinerungen darin: *Lima canalifera* Goldf., *Arca glabra* Sow., *Crassatella arcacea* Röm., *Crassatella regularis* d'Orb., *Pecten quadri-costatus* Sow., wahrscheinlich auch der *Terebratula octoplicata* Sow. und kugelige Bivalven, welche zum Theil zu *Cypripina*, zum Theil zu *Isocardia* gehören mögen.

Den besten Beweis für das Vorhandensein des oberen Quadermergels bei Regensburg erlangt man im Norden der Stadt an dem Dreifaltigkeitsberge. Steigt man die Schelmerstrasse empor, so tritt man zunächst von unten in den ersten Grünsand (unteren Quader), gelangt dann in den unteren Pläner, welcher mit dem des Galgenberges im Süden der Stadt übereinstimmt, und durchschneidet hierauf feinkörnige, zum Theil lichtgrüne Sande und Sandsteine, welche nicht selten auch Hornsteinausscheidungen, sowie cylindrische Körper enthalten, die man wohl am besten mit der bei Kieslingswalde im Glatzischen und zwischen Quedlinburg und Halberstadt in grosser Menge vorkommenden *Spongia arteriaeformis* (*Cylindrites*) Göppert vereinigen kann. Diese sandigen Schichten und

Sandsteine bezeichnen die untere Region des oberen Quadermergels, nemlich der Bildungen, welche unter dem Conglomerate des Sudmerberges bei Goslar, oder unter dem oberen Quadersandsteine der Höhen zwischen Quedlinburg und Halberstadt, oder als Aachener Sand und tiefster Grünsand von Aachen mächtig entwickelt vorkommen.

Ein kalkiger, conglomeratischer, grünkörniger Sandstein in der Nähe der Seidenplantage erlangt mit dem Sudmerberg-Conglomerate selbst sehr grosse Aehnlichkeit, und jene, dem Plänersandsteine von Triebitz und Schirmdorf in Böhmen ganz ähnlichen und entsprechenden Mergelplatten auf der Höhe des Dreifaltigkeitsberges müssen, ihren Versteinerungen nach, dem Kreidemergel von Ilseburg u. a. O. gleichgesetzt werden, in welchem, wie hier, wie bei Triebitz und Schirmdorf in Böhmen, bei Quedlinburg und bei Kieslingswalde im Glatzischen, Scheren der *Callianassa antiqua* Otto so bezeichnend sind. Ausserdem führen diese Schichten noch *Pecten Dujardini* Röm., *Pecten quadricostatus* Sow., *Lima canalifera* Goldf., *Inoceramus*, wahrscheinlich *J. annulatus* Goldf., *Anomia truncata* Gein., *Trigonia alaeformis* Park., *Crassatella arcacea* Röm., *Pecten virgatus* Nilss. oder? *Pecten curvatus* Gein., *Ringicula Archiaciana* d'Orb., *Serpula filiformis* Sow. b. Fitt. und einen *Nautilus*, wahrscheinlich *N. laevigatus* d'Orb., durch welche Versteinerungen diese Gebirgs-Schichten dem oberen Quadermergel unzweideutig zugeführt werden. —

Aus dem Gebiete der medicinischen Wissenschaften erwähnen wir die Empfehlung der *Calcaria phosphorica* gegen verschiedene auf sogenanntem skrofulösen Boden entstandener Hautausschläge und Knochenleiden bei Kindern. Liebig hatte auf sie als der anorganischen Grundlage zur animalischen Zellenbildung aufmerksam gemacht und nach Benecke's Vorgange hatte sie Herr Dr. Küttner in der hiesigen Kinderheilanstalt häufig mit Nutzen gebraucht. Von demselben wurde das *Extractum Duß-*

camarae spirituosum gegen frische Bronchialkatarrhe gerühmt.

Von Gegenständen der Pathologie theilte uns Herr Dr. Merbach eine Zusammenstellung der Ergebnisse mit, welche die in den letzten Jahren von einem Vereine hiesiger Aerzte im Stadtkrankenhause angestellten Leichenöffnungen hinsichtlich der spontanen Heilung der Lungentuberkulose geliefert hatten. Sie gründen sich auf eine nicht unbedeutende Zahl von Fällen, stimmen im Allgemeinen mit den von der Wiener und Prager Schule aufgestellten Sätzen überein und führten ihn zu der Frage, ob nicht Heilung einer beginnenden Tuberkulose durch Aufbieten aller Mittel bei dem Kranken Fettsucht zu erzeugen noch am ehesten möglich wäre?

Herr Dr. Keiler stellte beim Vortrag seiner Ansicht über den Vorgang der Bildung und Ablagerung von Tuberkeln folgende Sätze auf: Alle ausserhalb der Blutgefässe liegenden primitiven Bestandtheile des Körpers sind von einer als Plasma zu bezeichnenden Flüssigkeit durchtränkt. Dieses Plasma steht in einer fortwährenden Abhängigkeit von dem circulirenden Blute, welches Stoffe in dasselbe abgibt und ebenso Stoffe aus demselben aufnimmt. Das Plasma muss daher in jeder Veränderung in der Zusammensetzung des Blutes Theil nehmen, bei wässrigem Blute z. B. auch wässriger sein u. s. w. Das Plasma ist wahrscheinlich der Grundstoff, aus welchem die primitiven Bestandtheile des Körpers ihre Ernährung beziehen oder sich bilden, da es, wie bei Entzündungen geschieht, das Material zu dergleichen Bildungen wie Körnchen, Zellen, Eiter u. s. w. liefert. Das Plasma wird also auch unter geeigneten Verhältnissen durch Niederschläge, die in demselben sich bilden, andere Neubildungen und namentlich Tuberkeln veranlassen können und am besten wird sich dieser Vorgang mit dem der Milchgerinnung und Abscheidung von Kasein vergleichen lassen. Ja es wird sich sogar ein den in die Gewebe ab-

gelagerten Tuberkeln sehr ähnliches Bild darstellen lassen, wenn in die Milch vor der Gerinnung ein Schwamm gelegt wird und die in dessen Poren nachher vorgefundenen Kaseinfröpfe damit verglichen werden. Eben so vielerlei bekannte und unbekante Umstände, als die Kaseinabscheidung in der Milch bedingen, können gleichfalls bei der Tuberkelablagerung wirksam sein und die Ursachen zu den Verschiedenheiten derselben in ihrer Form, Consistenz, Grösse, rascheren oder langsameren Entwicklung abgeben. Das Kasein ist kein der Milch fremdartiger Stoff und ebenso sind die Bestandtheile der Tuberkeln den Stoffen des Körpers verwandt, so dass sie von ihm ohne die heftigeren Reactionen ertragen werden, welche bei fremdartigen Stoffen eintreten, und so dass Veränderungen in denselben durch Resorption der Tuberkeln im Ganzen oder einzelner Bestandtheile möglich sind, welche zur Verhornung oder Verkalkung Veranlassung geben.

Herr Dr. Küttner legte das Präparat einer durch Verknöcherung entstandenen bedeutenden Stenose des ostium venosum der linken Herzkammer vor, die etwa 14 Jahre lang bei dem Verstorbenen bestanden haben mochte.

Herr Dr. Warnatz unterhielt uns mit einem Vortrage über Mastdarpolypen und theilte drei eigne Beobachtungen mit. Fast täglich sich wiederholende Blutungen aus dem Mastdarme von verschiedener Stärke und der Sitz eines der Empfindung mangelnden Tumors nahe über dem Sphinkter begründen hauptsächlich die Diagnose. Was für ernstliche Folgen der häufige Blutverlust haben könne, beweist vorzüglich der Fall eines 36jährigen Mannes, der seit sieben Jahren fast tägliche Blutungen aus dem After hatte, als Hämorrhoidarius behandelt worden war und dabei an häufigen asthmatischen Zufällen mit kleinem Puls, blauen Wangen und Milzvergrößerung litt. Diese Beschwerden verloren sich im Verlaufe eines Jahres nach der Entfernung des Polypen durch Abbinden gänzlich.

In das Bereich der Gynäkologie und Geburtshilfe gehörten a) die Mittheilungen des Herrn Professor Dr. Grenser über die in hiesigem K. Entbindungsinstitute angestellten Versuche „über die Luftcapacität der Lungen bei Schwangern“, welche durch den von Herrn Dr. Küchenmeister in Zittau in der Prager Vierteljahrchrift veröffentlichten Aufsatz angeregt worden waren. Während nach K's Beobachtung diese Capacität in der Schwangerschaft grösser sein sollte, zeigten im Gegentheil die Beobachtungen G.'s an sechs Schwangern, dass sie jedesmal kleiner war als nach der Entbindung. Ferner:

b) Die Demonstration eines von Herrn Dr. Hedenus, welcher auch später die Krankengeschichte mittheilte, und Dr. Zumppe eingesendeten Präparates einer bis zum dritten Monat gediehenen Graviditas tubaria. Die Schwangere war nach 11wöchentlicher Krankheit am Typhus gestorben. Bei der Section fand man die schwangere Tuba unversehrt. Der Fall hatte das Eigenthümliche, dass die Menstruation während der Schwangerschaft wieder erschienen war und dass der Uterus in allen seinen Theilen sich vollkommen wie ein nichtschwangerer verhielt.

Die Thierheilkunde betrifft der Bericht des Herrn Prof. Dr. Pieschel über die Krankheit und die Anatomie des kürzlich in Dresden verendeten Elephanten. Derselbe war ausgeglitten und hatte im Sturze den Fussboden durchgeschlagen. Das Thier konnte sich seitdem nicht wieder aufrichten, bekam ein schlimmes Panaritium, lag sich wund und endete unter typhösen Symptomen.

Am Cadaver fand man rechts vier und links fünf gebrochene Rippen mit Zeichen von Entzündung und Eiterung an den Bruchstellen, auch war wohl Pyämie die Ursache des Todes gewesen. Der feinem anatomischen Untersuchung war die rapide Fäulniss sehr hinderlich. Doch wurden von den präparirten Organen der Magen und der Blinddarm, die Gehörknöchelchen und die äussern Geschlechtstheile mit der enormen Klitoris vorgezeigt. Eben so das Auge, an welchem besonders hervorzuheben

ist, dass das 3. Augenlid, welches bei keinem Säuge-
thiere durch besondere Muskeln bewegt wird, bei dem
Elephanten vom Kreismuskel an zwei Stellen Muskelbün-
del erhält.

Der obere grade Augapfelmuskel geht nicht einzig
zur Sclerotica, sondern giebt, ehe er sehnig wird, einzelne
Muskelbündel ab, welche sich mit dem oberen schiefen
Augapfelmuskel vereinigen.

Die Harder'sche Drüse ist von beträchtlicher Grösse
und mündet mit einem ansehnlichen Ausführungsgange
zwischen dem 3. Augenlide und dem Augapfel.

Weiter besprach Prof. Dr. Pieschel in einem Vor-
trage das Vorkommen der Tuberkeln bei unseren Haus-
säugethieren.

Die Tuberkeln kommen seltener unter den Haus-
thieren vor, als bei dem Menschen, am häufigsten noch
bei den Pflanzenfressern, viel seltener bei den Fleisch-
fressern.

Wenn dieselben auftreten, so geschieht dies unter
bestimmten Krankheitsformen, z. B. der Perlsucht bei
Rindern, dem Rotze bei Pferden, während das isolirte
Auftreten derselben zu den Seltenheiten gehört.

Der Verlauf, welchen die abgelagerten Tuberkeln
eingehen, ist selten Erweichung und Verjauchung; sie
werden meist nur durch die Menge, in welcher dieselben
abgelagert sind, und durch die dadurch herbeigeführte
Functionsstörung der für das Leben wichtigen Organe,
nachtheilig, oder es bedingt der ihre Bildung unterhal-
tende krankhafte Mischungszustand des Blutes eine Ge-
fährdung des individuellen Lebens.

In der Perlsucht, der sogenannten Franzosenkrankheit,
der Rinder, erfolgt die Localisation der Tuberkeln auf
die freie Fläche des Bauchfelles, des Brustfelles, in das
Gewebe der Lunge, Leber, Milz, in die Schleimhaut der
Lufttröhre des Darmcanales. Der Verlauf ist häufig ein
zu Verkalkungen führender, während nur in den Lungen
oder auf der Darmschleimhaut Erweichung und Verjau-
chung eintritt und in den ersteren mit Vomicabildung, auf

der letzteren mit Geschwürsbildung sich verbindet. Der Verlauf der ganzen Krankheit ist ein tödtlicher, hauptsächlich herbeigeführt durch bedeutende Beeinträchtigung der wichtigeren Organe und dadurch entstandene Blutarmuth und Wässrigkeit desselben.

Der Rotz des Pferdes ist stets mit Tuberkelbildungen in der Lunge, in den Lymphdrüsen oder auch in der Nasenschleimhaut verbunden und endet unter dem Ueberhandnehmen der Erscheinungen der Pyaemie tödtlich. Der Rotz selbst kann sich selbstständig nur in der Gattung der Einhufer entwickeln, hat aber die Fähigkeit, sich auf alle Thiergattungen übertragen zu lassen, wobei die Erscheinungen der Pyaemie deutlich hervortreten. Den Bildungshergang der Tuberkeln, glaubt der Mittheiler stets als durch eine locale Entzündung eingeleitet, und führte in dieser Beziehung die Beobachtungen auf, wie er dieselben bei der Bildung der Tuberkeln in der Lunge rotziger Pferde, oder bei der Perlsucht der Rinder oder einer ähnlichen Tuberkelkrankheit bei Kaninchen zu machen Gelegenheit gehabt hatte.

Die als sogenannte Venerie der Hasen benannte Krankheit wurde als eine tuberculöse Ablagerung im Zellgewebe unter der Haut oder zwischen den Muskeln bezeichnet.

Dr. Robert Ficinus,

I. Secr. der Ges. f. Natur- und Heil-Kunde.

IV.

B e r i c h t

über die Versammlungen der Abtheilung für Naturkunde.

Im Laufe des Sommerhalbjahres hat die Section 3 Versammlungen vereinigt mit der naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Local der letzteren abgehalten.

Herr Hauptmann Peschel hielt am 5. Juni einen Vortrag über die galvanomagnetischen Inductionsmaschinen. In seinem geschichtlichen Rückblicke ging er von der 1820 von Oersted gemachten Entdeckung aus, besprach und erläuterte zunächst die beiden Fundamentalerscheinungen, dass nämlich erstens der galvanische Strom die Magnetnadel ablenkt, zweitens weiches Eisen sich magnetisch zeigt, so lange ein galvanischer Strom um dasselbe kreist. Zu den Entdeckungen Faraday's übergehend, wies der Vortragende nach, dass durch den galvanischen Strom ein zweiter (inducirter) Strom hervorgebracht wird, und dass durch einen in die Spirale des inducirten Stromes gehaltenen Magnet gleichfalls eine Ablenkung der Magnetnadel erfolgt. Die Constructionen der verschiedenen elektromagnetischen Inductionsmaschinen beruhen nun auf den vorgenannten Erscheinungen. An vier dieser Maschinen, von welchen die erste von Eckling in Wien, die zweite von Hessler in Prag, die dritte von Grül in Berlin, die vierte von Neef in Frankfurt ausgeführt worden sind, zeigte Herr Hauptmann Peschel die Wirkungen und wies zugleich auf die von ihm angegebenen Abänderungen und Verbesserungen hin, welche die von dem Mechanikus Jacobi in Dresden construirten Maschinen von den vorgenannten unterscheiden, die auffallend stärkern Wirkungen und die leichtere Hand-

habung für Laien bei dem medicinischen Gebrauche reichen ihnen besonders zur Empfehlung.

Einen zweiten Vortrag hielt der Unterzeichnete über die einheimischen Orchideen. Bei dieser allgemein interessanten Pflanzenfamilie gewährt das Studium ihrer geographischen Verbreitung noch ein ganz besonderes Interesse. In Reichenbach's Flor. german. sind 24 Gattungen mit 86 Arten aufgezählt, davon kommen auf die sächs. Flora (Reichenbach's Flora saxonica) 22 Gattungen in 46 Arten, unter welchen 10 Arten sehr selten sind, 7 Arten nur dem westlichen Gebiete angehören, so dass also gegen 30 Arten dem Königreich Sachsen zukommen. Die benachbarte Flora von Schlesien bietet 16 Gattungen in 34 Arten dar, übertrifft also die einheimische Flora, trotz ihrer grössern Bodenverschiedenheit und ihres auffallend klimatisch-meteorologischen Charakters nur um wenige Formen. Besonders reich sowohl in Bezug auf die massenhafte Entwicklung als auch in Bezug auf Mannigfaltigkeit der Formen kann die Dresdner Flora genannt werden. Der Vortragende legte 11 Arten vor, die in einem Umkreise von 2 — 3 Meilen der Umgebungen Dresdens innerhalb zweier Tage von ihm blühend gesammelt worden waren, worunter auch das in hiesiger Gegend ganz selten gewordene, im Pfarrholze bei Dohna nur in einzelnen Jahren gefundene *Cypripedium Calceolus* war. An eine Untersuchung von Hoffmann in Giessen anknüpfend, ward die Frage besprochen, ob sich die Orchideen im Laufe der Zeit vermehrt oder vermindert haben und welche historischen Quellen für eine derartige Untersuchung uns für die Dresdner Flora wohl zu Gebote ständen.

In der Versammlung vom 3. Juli theilte Herr Mechanikus Enzmann seine Erfahrungen und Beobachtungen über das thierische Auge mit; es waren zur Erläuterung viele Präparate vorgelegt und Herr Enzmann hat namentlich die Augen der Rinder, Tauben und Fische untersucht um von diesen vergleichende Zusammenstellungen zu machen. Eben so bieten auch seine Beobachtun-

gen, die er an den Augen lebender Personen angestellt, manches Neue und Eigenthümliche dar. Ausführlichere Mittheilungen darüber wird der Vortragende wahrscheinlich an einem andern Orte geben.

In der Versammlung vom 7. August sprach der Vorsitzende Herr Chemiker Stein über seine **Untersuchungen eines neuen gelben Farbestoffes (Wongshy)**.

Das Farbmateriale, was unter der Benennung Wongshy am Ende des Jahres 1848 von Batavia nach Hamburg gebracht worden ist, besteht aus den Samenkapseln einer Pflanze, die nach der Bestimmung des Hrn. Hofrath Reichenbach vielleicht mit *Coutarea* verwandt, dann zu den *Rubiaceen* gehörte. Die einfährigen Kapseln sind länglich eirund, am Ende mit dem vertrockneten sechslappigen Kelche gekrönt; ihre durchschnittliche Länge beträgt $1\frac{1}{2}$ —2 Zoll, der grösste Durchmesser etwa $\frac{1}{2}$ Zoll; die Farbe ist ungleichförmig röthlichgelb, an einzelnen Stellen bald dunkler, bald lichter, der Geruch ist safranartig, hinterher Honig ähnlich. Die Schaale ist ziemlich hart und spröde, wird aber beim Kauen schnell schleimig, den Speichel gelb färbend und wenig bitter schmeckend; im Wasser quillt sie stark auf. Im Innern der Kapseln befinden sich in einer verhärteten Pulpe liegend und durch dieselbe fest mit einander verbunden, kleine dunkelrothgelbe Samen (der Zahl nach bis 108) mit chagrinartig rauher Oberfläche. Diese Samen sind ziemlich hart, beim Kauen nur langsam erweichend, ohne auffallenden Geschmack, jedoch nach einiger Zeit auf der Zungenspitze ein schwaches, eigenthümlich säuerlich-süßes Brennen hervorbringend. Die Pulpe dagegen besitzt einen stark bitteren Geschmack, der sich besonders im hintern Theile des Gaumens bemerkbar macht. — Der Embryo besteht aus amyllumhaltigen Zellen, und ist von Albumen umgeben; auspräparirt zeigt er unter dem Mikroskope zwei Samenlappen, zugleich bemerkt man, dass der Farbstoff vollkommen amorph, in den nach Innen gelegnen Zellen der Samenhülle gelb mit einem schwachen Striche in's Grünliche, in den nach Aussen liegenden dagegen purpur-

roth erscheint. — An Wasser geben die Wongshy-Früchte, besonders die zerstoßenen leicht, sowohl bei gewöhnlicher Temperatur, als beim Kochen, Farbstoff ab, welcher eine so bedeutende Theilbarkeit besitzt, dass 2 Theile der gestoßenen Kapseln 128 Theile einer Flüssigkeit liefern, die in einem cylindrischen, 3" weiten Gefäße von weissem Glase noch hoch weingelb gefärbt erscheint. Der concentrirte Auszug ist sehr schleimig und besitzt eine feuerrothe Farbe, welche bei starker Verdünnung, indem das Roth verschwindet, in Goldgelb übergeht. Weitere Versuche ergeben, dass auch Spiritus von 80 $\frac{0}{0}$ Tr, absoluter Alkohol und Aether, mit den gestoßenen Früchten digerirt, eine rothe oder gelbe Färbung annehmen. Die genauere chemische Untersuchung kann hier nicht weiter mitgetheilt werden; wir verweisen auf die in Lieferung 19, Jahrgang 1849 des von Hülse und Stöckhardt herausgegebenen polytechnischen Centralblattes enthaltene Originalmittheilung. — Um die Anwendbarkeit des Wongshyfarbstoffs in der Färberei zu ermitteln, wurde 1 Th. der gestoßenen Kapseln mit 20 Th. lauwarmen Wassers während 12 Stunden und unter öfterem Umrühren stehen gelassen und hierauf die Flüssigkeit abgeseiht. Auf diese Weise wird der Farbstoff am schnellsten ausgezogen, ohne dass, wie es beim Aufkochen geschehen würde, die Flüssigkeit durch Kleisterbildung allzuschleimig wird. Mit diesem Auszuge wurde nun Wollenzug, theils ohne alle Beize, theils gebeizt, bei einer Temperatur von etwa 40 $^{\circ}$ ausgefärbt; in gleicher Weise Seide und Baumwolle, wobei für die erstern beiden Stoffe die unmittelbare Färbung vor der durch Beizen vermittelten den Vorzug verdient. Die Farbe, sowohl auf Wolle, als auch auf Seide und Baumwolle widersteht der Seife ganz vollkommen, wird aber durch Alkalien gelb, durch Säuren und Zinnsalz in's Rothe niancirt; am Lichte bleicht die Farbe auf Baumwolle sehr bald und zwar am schnellsten, weniger schnell auf Wolle; am dauerhaftesten zeigt sich die Farbe auf Seide, so dass im Vergleich mit den übrigen bekannten gelben Farben sie für diesen Stoff

zu den besten wird gezählt werden können. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Früchte 5 $\frac{0}{0}$ Asche enthalten, die leicht feucht wird und mit Säuren stark aufbraust. —

In derselben Sitzung gab Herr Stein noch eine Notiz über das Krankenheiler Badesalz, über die Bestimmung des Jods im Allgemeinen und insbesondere mit Hilfe des Palladiums.

Carl Fr. Sachse,

Schriftführer der Abtheilung für Naturkunde.

V.

A u s z u g

**aus den Protokollen der Versammlungen
der Abtheilung für Heilkunde.**

Die Abtheilung für Heilkunde hielt im Jahre 1849 vier Sitzungen am 13. Januar, am 24. Februar, 17. März und 14. April. In denselben gab Herr Professor Dr. Günther einen Vortrag über die Bildung des Foetus in Foetu und der Parasitenembryonen, wobei er mehrere Abbildungen und ein Monstrum vorzeigte, welches bei vollkommen gebildeten Eingeweiden des Unterleibes eine Eingeweidemasse zum Munde heraushängen hatte.

Herr Dr. Pieschel legte einen monströsen Kalbsschädel als Beispiel von Doppelbildung vor, bei welchem sich eben so wie bei einem Falle von spina bifida das Vorhandensein aller Nerven während des gänzlichen Mangels der Centraltheile des Nervensystems vorfand. Ein zweiter Kalbsschädel hatte an der einen Seite einen andern halben stark hydrocephalischen Schädel,

Herr Professor Dr. Richter zeigte den nach Hutchinson's Erfindung verfertigten und vom Med. Pract. Jähne in Bertelsdorf bei Zittau sehr verbesserten Spirometer und ein von demselben erfundenes bequem tragbares Instrument, welches aus einem auf eine Rolle gewickelten Rindsdarm gefertigt ist und dem gleichen Zwecke dient.

Herr Professor Dr. Günther zeigte ein Paar für Schwerhörige sehr zweckmässiger, vom Goldarbeiter Gutfreund hierselbst gearbeiteter silberner Hörmuscheln, bei deren Verfertigung die von Gateau & Déon in Paris zum Muster gedient hatten.

Ueber Epidemien sprachen die Herrn Dr. Merbach und Küstner.

Ersterer hatte das Bemerkenswerthe über die besonders im J. 1848 in Dresden ausgebreitete Masernepidemie nach 80 von ihm beobachteten Fällen zusammengestellt, besprach die lange Incubationsperiode, die Complication der Masern mit Halsentzündungen, acutem Katarrh der Darmschleimhaut, mit Bronchitis capillaris, Pneumonie, entzündlichem Nierenleiden ferner die Nachkrankheiten als Keuchkusten als Folge der Bronchitis, Croup Pneumonie und Tuberkulose.

Herr Dr. Küstner unterhielt die Gesellschaft als Gast mit einem Berichte über die Choleraepidemie in Breslau, wie sie vom 26. Oktober 1848 bis zum 9. Februar 1849 beobachtet worden war. Die Einzelheiten desselben hier wiederzugeben, eignet sich jedoch nicht für den Umfang dieser Blätter.

Ueber Gegenstände der Gynäkologie handelten die Mittheilungen des Herrn Professor Dr. Grenser, welcher in einem Vortrage die neuen Hilfsmittel zur Beseitigung oder zur Unterstützung des Gebärmuttervorfalls musterte und dabei die wichtigsten derartigen Apparate, als: das Elythromochlion von Kilian, den Hysterophor von C. Mayer, den Beckengürtel mit gestieltem Pessarum nach Moureman's in Brüssel und Kiwisch v. Rotterau vorzeigte.

Derselbe berichtete ferner über den Nutzen des Colodium bei Heilung von frischen Dammrissen, bei wunden Brustwarzen und wunder Crena, welcher in ähnlichen Fällen von mehreren Anwesenden bestätigt wurde.

Dr. Robert Ficinus.

VI.

B e r i c h t

über die Verwaltung der Bibliothek im Jahre 1849.

Die Bibliothek der Gesellschaft ist im J. 1850 durch Schenkungen mit 20 neuen Schriften und 7 Fortsetzungen, durch Ankauf mit 22 neuen Schriften und 9 Fortsetzungen, also zusammen mit 58 Schriften, Brochüren und Fortsetzungen vermehrt worden.

An jenen Schenkungen haben sich betheiligt:

La société imp. des naturalistes de Moscou,
 die naturforschende Gesellschaft in Zürich,
 l'Academia quirúrgica Matritense,
 die Schlesische Gesellschaft für vaterl. Kultur,
 die ökonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen,
 die naturwissenschaftliche Gesellsch. in Dresden, (Geschäfts-Bericht v. 18 $\frac{47}{8}$. 18 $\frac{48}{9}$.)

Herr Dr. Weitenweber in Prag,

= Dr. Berend in Greifswalde,

= Dr. Heidler in Marienbad,

= Dr. Löwe in Dresden,

= Dr. Rabenhorst in Dresden,

5. Okt. 1986

07. Feb. 1907

5. Aug

1923

6. April 1988

Herr Hauptmann Dreverhoff in Zittau,
 = Dr. Aladane - Delalibarde in Paris,
 = Dr. Guyon in Algier,
 = Dr. Gruber in Petersburg,
 = Dr. Richter in Dresden,
 = Dr. v. Geeböck in Reichenhall,
 = Dr. Reviglio in Turin,
 = Dr. Hügel in Wien,
 denen die Gesellschaft hierdurch ihren wärmsten Dank
 ausspricht.

L.

VI

B e r i c h t

über die Verwaltung der Bibliothek im
Jahre 1910.

Die Bibliothek der Gesellschaft ist im J. 1910 durch
 Schenkungen mit 20 neuen Schritten und 7 Fortsetzun-
 gen, durch Ankauf mit 22 neuen Schritten und 9 Fort-
 setzungen, also zusammen mit 52 Schritten, Brochüren
 und Fortsetzungen bereichert worden.
 An jenen Schenkungen haben sich beteiligt:

In soziale im J. 1910 die naturhistorische de Moseon
 die naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg,
 die Schlesische Gesellschaft für vaterl. Kultur,
 die ökonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen,
 die naturwissenschaftliche Gesellschaft in Dresden, (de-
 schen-Bücher 1910 1911)

NB. Ein „Zweiter Nachtrag zu dem Verzeichnisse der
 Büchersammlung etc.“ wird jetzt gedruckt und im Monate
 Juni ausgegeben werden.

L.



Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

4. Feb. 1994

SLUB DRESDEN



3 1713008

III/9/280 JG 162/6/85

15
12.5.92

Hist. Sax. G. 03/15, 018

Hist. Sax. G. 03/15, 018

